

## Gottesdienst zum Sonntag der Weltmission – Lukas 11,5-13 Großzügigkeit tut Not

„Großzügigkeit tut Not“ – so ist der Gottesdienst zum Sonntag der Weltmission überschrieben. Es ist ja so eine Sache mit der Großzügigkeit. Vielleicht habt ihr auch schon eure ganz eigenen Erfahrungen damit gemacht. Und vermutlich beides auch schon erlebt: großzügige Menschen und geizige Menschen. Und vielleicht auch an euch selber erlebt: großzügig und geizig. Einer meiner Brüder ist sehr großzügig. Er lebt mit seiner Familie in der Schweiz. Anfang April waren wir zu einem Familienfest dort. Da bei uns das Speiseöl etwas knapp war haben wir ihn gefragt, ob er uns zwei Flaschen Öl besorgen könnte. Er hat uns dann gleich einen ganzen Karton besorgt, 12 Flaschen, und wollte natürlich nichts dafür. Also wenn ihr Öl braucht, wir hätten noch welches ☺

In verschiedenen Zusammenhängen, in Familie, Gemeinde usw. erlebe ich großzügige, aber auch geizige Menschen.

*Eine Anekdote erzählt von Rabbi Mosche, der in jungen Jahren immer wieder über Land reiste, um für die Armen Geld zu sammeln. Denn die Liebe zu den armen, geschundenen Menschen brannte wie Feuer in seinem Herzen, und keine Mühe war ihm zu groß, um ihnen zu helfen. Nun kam er eines Tages in eine Herberge und traf auf eine Gruppe von derben Männern, die beim Kartenspiel und starken Getränken grölten und lärmten. Mutig trat er an sie heran und brachte höflich seine Bitte um eine Gabe für die Armen vor. Doch die groben Burschen gaben nichts und blickten ihn böse an. Einer von ihnen erhob sich und schlug auf den Rabbi ein, wobei er höhnisch rief: „Hier hast du deine milde Gabe! Und nun scher dich davon!“ Rabbi Mosche neigte sich, um die Schläge zu empfangen, und antwortete dann ganz ruhig: „Nun habe ich meinen Teil bekommen, die Schläge gehören mir. Aber was gibst du für die Armen?“ Und er sprach die Worte so bittend, dass sie die Herzen der rohen Männer rührten, und sie dem Rabbi Mosche alles Geld gaben, das sie bei sich hatten. Wir bitten mit einem Spendenbrief ja auch um Spenden für die Weltmission. Gerne dürft ihr euch die groben Buschen als Vorbild nehmen, aber nur in Bezug auf ihre Großzügigkeit, nicht auf die Schläge ☺*

„Großzügigkeit tut Not“, so das Thema des Missionssonntags. Übrigens, manche erinnern sich vielleicht daran: „Außerordentliche Großzügigkeit“ ist nach Robert Schnase eines der fünf Kennzeichen fruchtbarer Gemeinden (neben radikaler Gastfreundschaft, leidenschaftlichem Gottesdienst, zielgerichteter Glaubensentwicklung, risikobereiter Mission) (Robert Schnase, Fruchtbare Gemeinden und was sie kennzeichnet“).

Nun aber zum Bibeltext. Er steht in Lukas 11, 5–13:

*5 Und er sprach zu ihnen: Wer unter euch hat einen Freund und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; 6 denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, 7 und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine*

*Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. 8 Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf. 9 Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. 10 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. 11 Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch, und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange? 12 Oder gibt ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion? 13 Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!*

Der erste Teil des Textes betont: Freunde helfen sich auch in schwierigen Situationen, in unbequemen Momenten. Besonders und vor allem wenn es für andere ist, die etwas brauchen (hier Gastfreundschaft und Nahrung). Darin steckt die indirekte Aussage: Wenn sich schon Menschen so helfen, wie viel mehr hilft Gott uns – er, der mehr ist als ein Freund, ein Vater (Abba). Und wir wissen aus der Bibel und aus eigener Erfahrung, dass Gott uns gegenüber großzügig ist: In seiner Gnade und mit seinen Gaben, die wir erhalten (haben).

Der zweite Textteil macht deutlich, dass wir zu Gott kommen dürfen im Gebet, ja kommen sollen. Mit ihm in Verbindung, in Kontakt zu bleiben, ist entscheidend. Und er verspricht uns viel: Dem Bittenden wird gegeben, der Suchende wird finden, dem Anklopfenden wird die Tür oder ein Weg geöffnet. Die folgenden Verse machen deutlich, dass dies sowohl und vor allem im spirituellen Bereich gilt – Gott gibt als Hauptgabe den Heiligen Geist –, aber auch für materielle Güter/Gaben. Wichtig: die Bitten hier sind nicht für den eigenen Vorteil gedacht, es geht nicht um Reichtum, Karriere, sondern um Grundbedürfnisse (Nahrung im direkten und übertragenen – spirituellen – Verständnis). Gott gibt uns was wir brauchen, Gott gibt großzügig: Das können wir in Deutschland vielfach sehen und erleben. Wir leben im Überfluss, verglichen mit so vielen in der Welt. Welche Konsequenz ziehen wir daraus? Sind wir entsprechend großzügig im Geben und Teilen, ahmen wir das Beispiel Gottes nach? Global gesehen haben wir westlichen Länder weltweit die wirtschaftliche und auch einen guten Teil der politischen Macht an uns gerissen. Wir dominieren die Weltwirtschaftsordnung und sie dient vor allem zu unserem Vorteil. Die Geschwister in den ärmeren Ländern hätten allen Grund hartnäckig bei uns anzuklopfen, zu bitten um ihren gerechten Anteil – meist tun sie das nicht. Es ist unsere Verantwortung denen in Notlagen, denen es schlechter geht zu helfen, mit ihnen zu teilen. Den Freunden, die nachts klopfen, weil sie dringend unsere Unterstützung brauchen. Ja, die Anfrage, die Hilfsbitte kann unbequem, sein, das helfen und darauf reagieren kostet Zeit, Aufwand und manchmal Verzicht. Aber Freunde, Geschwister im Herrn, sollten das für einander tun. Und die in Not finden wir sowohl um uns herum, als auch in unserem Land (Flüchtlinge, soziale Notfälle, Menschen am Rande der Gesellschaft wegen diverser Probleme wie Alkohol, Drogen, psychische oder physische

Einschränkungen oder ...) als auch in der Ferne, also weit weg wie in Afrika oder Asien.

Aus dem Bereich der EmK-Weltmission möchte ich ein Beispiel aus Liberia nennen: Seit 2003 hilft die EmK in Liberia gehörlosen Kindern.

Begonnen hat alles mit David Worlobah. Er selbst ist nicht gehörlos, bekam aber Kontakt zu gehörlosen Menschen, die in der Nähe seiner Schule in einer kleinen Schule Unterricht bekamen. Er selbst ist Sozialarbeiter und stellte fest, dass die allermeisten gehörlosen Kinder keinen Zugang zu einer Schulbildung haben. Viele werden von ihren Eltern zu Hause versteckt, da es als Schande gilt, ein behindertes Kind zu haben. Als methodistischer Christ war es ihm wichtig, hier zu helfen. So lernte er selber die Gebärdensprache und gründete zusammen mit anderen Freiwilligen eine Schule für gehörlose Menschen. Über die Jahre ist diese Arbeit gewachsen. Doch David Worlobah arbeitet nach wie vor unermüdlich und mit großem Engagement für diese Kinder – und das alles für ein sehr geringes Gehalt. Er ist selbst ein beeindruckendes Beispiel für großzügigen Einsatz für andere in Not! Seit einigen Jahren unterstützt die EmK-Weltmission diese Arbeit – auf Anfrage und Bitten der Geschwister/Freunde in Not in Liberia! So wurde unter anderem eine »Kinder helfen Kindern«-Sammlung unter dem Motto »Lasst Hände sprechen« durchgeführt, um die Arbeit weiterführen und ausbauen zu können. Aus diesen Mitteln ist in den letzten Jahren die Schule in Kakata neu gebaut und erweitert worden. Und auch das Gehalt von David haben wir inzwischen etwas aufgebessert. Als EmK-Weltmission wollen wir weiter hartnäckig um Ihre Unterstützung für die Arbeit dieser Freunde bitten! Es sind unsere Geschwister, die hier anklopfen und um finanzielle Hilfe bitten.

Großzügigkeit tut Not. Ja, wir sollten es wieder neu entdecken oder lernen. Gott ist sehr großzügig zu uns. Er gibt, was wir erbitten. Wir werden geliebt und von ihm reich beschenkt. Darum dürfen wir bitten, suchen, anklopfen. Und selber großzügig sein. Denn Großzügigkeit tut nicht nur Not, sondern lindert sie auch. Vielen Gehörlosen wird geholfen, Chancen eröffnet, ein ganz anderes Leben ermöglicht. Dankbarkeit und Freude ist zu sehen, zu spüren. Teilen, Weitergeben ist etwas Schönes. Beide Seiten profitieren davon!  
Amen.